

# Neues Testament<sup>1</sup>

## 1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

---

*Novum Testamentum Graecum. Editio Critica Maior, Bd. IV/1: Jakobus.* Hg. Barbara Aland, Kurt Aland, Gerd Mink und Klaus Wachtel. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997. XII + 19\* + 102 S. (Teil 1: Text), 39 S. (Teil 2: Begleitende Materialien). DM 28,-.

---

Die Bedeutung dieser epochalen Publikation, von der eine erste Lieferung vorliegt, läßt sich kaum hoch genug einschätzen. In nie dagewesener Vollständigkeit, Präzision und Transparenz wird uns hier das verfügbare Quellenmaterial zugänglich gemacht, aus dem der Text gewonnen wird, der die eigentliche Basis der neutestamentlichen Wissenschaft, ja der christlichen Theologie überhaupt darstellt. Zwar standen auch bisher Grundtextausgaben zur Verfügung, die eine optimale Annäherung an das Original boten und deren Apparate auf eine ansehnliche Zahl von Varianten und die jeweils relevanten Textzeugen hinwiesen. Dem Nichtspezialisten mußte jedoch manches undurchsichtig bleiben. Vor allem konnte er sich (trotz guter Hilfsmittel) kein genaues Bild von den tatsächlich vorhandenen Varianten und den diesen zugrunde liegenden Zeugen machen. Es fehlte ihm somit auch weitgehend die Möglichkeit, in der Diskussion um den ursprünglichen Text und die einzusetzenden Methoden zu einem fundierten Urteil zu gelangen. Obwohl sich seit der Zeit C. von Tischendorfs (1815-1874) die Menge des verfügbaren Quellenmaterials vervielfachte, war es der Textforschung bisher trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, dessen achte Großausgabe (die „editio octava critica maior“) von 1869/72, die das damals bekannte Material vollständig und zuverlässig bot, zu ersetzen. Wenn nun nach etwa dreißigjähriger Forschungsarbeit die erste Lieferung der Editio Critica Maior mit ihrer umfassenden und gleichzeitig vorbildlich transparenten Darbietung des heute erreichbaren Zeugenmaterials erschienen ist, kann man sicher nicht anders als mit den Herausgebern „Freude und große Dankbarkeit“ (IX) empfinden.

Dieses monumentale Werk kann im vorliegenden Rahmen unmöglich angemessen gewürdigt werden. Ich beschränke mich darauf, es im folgenden kurz zu charakterisieren. Im übrigen verweise ich auf die Einführung (1\*-10\*), die – wie die Ausgabe als Ganzes – durch ihre Allgemeinverständlichkeit besticht.

Die neue Editio Critica Maior verfolgt zwei Hauptziele:

1. Sie stellt „das gesamte Quellenmaterial zur Verfügung, von dem die Textkonstitution und die Darstellung der Textgeschichte des ersten Jahrtausends

---

<sup>1</sup> Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch rezensiert.

ausgehen muß“ (1\*): a) sämtliche Varianten aller nichtbyzantinischen griechischen Handschriften sowie einer repräsentativen (sorgfältig begründeten) Auswahl von Vertretern des (späten) byzantinischen Einheitstextes nebst einer Auswahl von Lektionaren sowie der NT-Zitate der griechischen Väter; b) die auf das Griechische zurückzuführenden Varianten der lateinischen, koptischen und syrischen Übersetzungen; c) derjenigen der übrigen alten Übersetzungen, soweit geeignete Textausgaben vorhanden.

2. „Aufgrund dieses Materials wird der Text der Ausgabe neu konstituiert“ (1\*). Ergänzungsbände (u.a. ein textkritischer Kommentar) sollen diese Textkonstitution begründen und so eine optimale Überprüfbarkeit gewährleisten.

Das Werk wird fünf Bände umfassen: I. Evangelien; II. Apostelgeschichte; III. Paulinische Briefe; IV. Katholische Briefe; V. Offenbarung. Die einzelnen Lieferungen bestehen aus zwei Teilen: 1. Textteil; 2. Begleitheft (dieses entlastet den Apparat des Textteils und bietet eine Reihe von Hilfsmitteln [Abkürzungsverzeichnis, Handschriftenliste usw.]).

Jede Seite der Edition hat drei Hauptteile:

1. die „Leitzeile“ mit dem konstituierten Text (eine bis zwei Zeilen je Seite); dabei sind die Wörter versweise nummeriert (mit geraden Zahlen; die ungeraden sind für die Zwischenräume reserviert), so etwa die zweite Zeile von S. 10 (Ausschnitt aus Jakobus 1,12f):

ἐπηγγέλατο τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν. <b>1,13</b> μηδεὶς πειραζόμενος λεγέτω ὅτι ἀπὸ θεοῦ											
30	32	34	36	2	4	6	8	10	12		

2. das „Variantenspektrum“, d.h. eine Auflistung sämtlicher Varianten zu einem bestimmten Textsegment unmittelbar unterhalb der betreffenden Stelle der Leitzeile (noch ohne Angabe der Textzeugen), z.B. unterhalb der genannten Zeile zwischen ἐπηγγέλλατο und τοῖς („31“ bezeichnet den Zwischenraum; das „fehlende“ *a* steht für die Textlesart):

31	<i>b</i>	κύριος
	<i>c</i>	ο κύριος
	<i>d</i>	ο θεος
	<i>e</i>	ο αψευδης θεος

3. den „Bezeugungsapparat“ (füllt den größeren Teil jeder Seite), der für Textlesart und Varianten sämtliche Zeugen (sowie anderes Relevantes) aufführt, z.B. unter 31 *a* (Textlesart): „om. [Auslassung] P74. 01. 02. 03. 044. 81. 206T. 996. 1661. 2344. Cyr<sup>mss</sup>. Did. L:F. K:SB.  $\ddot{A}$ <sup>mss</sup>“, unter *b*: „κύριος 04. 61. 180T. 398. 459. 621. 631. 1729. 1842. L593. AnastS.  $A$ <sup>mss</sup>“; es folgen entsprechende Angaben zu *c*, *d* und *e* sowie zu den Fällen, bei denen keine eindeutige Zuordnung möglich ist (z.B. „b/c ...“: die genannten Zeugen lassen sich mit den

Varianten b oder c verbinden); schließlich werden die (sonst Jakobus enthaltenden) Zeugen aufgeführt, die an dieser Stelle eine Lücke aufweisen: „– P20. P23. ...“ (an welchen Stellen die einzelnen Handschriften lückenhaft sind, zeigt das Begleitheft [B10-12]).

Diese und andere Angaben erlauben es jedem Interessierten, sich ein genaues Bild von jeder bekannten, im ersten Jahrtausend entstandenen (griechischen) Lesart des Jakobusbriefes und deren Bezeugung zu machen oder auch den Wortlaut jeder (griechischen) Handschrift an jeder Textstelle zu erschließen.

Nicht nur die aus Münster gewohnte Gründlichkeit, sondern auch die kaum zu übertreffende „Benutzerfreundlichkeit“, mit denen uns das Team des Instituts für neutestamentliche Textforschung diesen Schatz an Information darbietet, verdienen uneingeschränkte Bewunderung. Es ist sehr zu hoffen, daß es gelingt, die Verwirklichung dieses aufwendigen Projektes zügig voranzutreiben und uns bald mit weiteren Lieferungen zu beschenken. Und möge die Editio Critica Maior in vielen neues Interesse an dieser so grundlegenden Disziplin wecken und manche zu solider „Arbeit an der Sicherung des wichtigsten Textes des europäischen Abendlandes“ (X) ermutigen.

*Heinrich von Siebenthal*

---

Gerd Theissen / Dagmar Winter. *Die Kriterienfrage in der Jesusforschung: Vom Differenzkriterium zum Plausibilitätskriterium.* Novum Testamentum et Orbis Antiquus 34. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997. 348 S., DM 98,-.

---

Das in Koproduktion zwischen Doktorvater und Doktorandin entstandene Buch besteht aus drei Teilen. Im Anschluß an eine gemeinsam verfaßte Einführung in die Problemstellung (1-27) plädiert Dagmar Winter im zweiten, umfangreicheren Teil auf der Basis eines ausführlichen Forschungsüberblicks dafür, bei der Bestimmung des authentischen Jesusguts das herkömmliche Differenzkriterium durch ein von den Autoren entwickeltes Plausibilitätskriterium zu ersetzen (28-232). Der kürzere dritte Teil behandelt die philosophische Frage, wie relatives historisches Wissen über Jesus zur Grundlage einer absoluten christlichen Gewißheit werden kann (233-269), und stellt die deutsche Fassung eines Vortrags von Gerd Theissen dar, der ein Jahr zuvor mit dem schönen Untertitel „My Attempt to Leap Across Lessing's Yawning Gulf“ in englischer Sprache erschienen ist (*SJTh* 49, 1996, S. 147-176); in der deutschen Kapitelüberschrift ist viel trockener von „hermeneutischen Aspekten“ die Rede.

Das Differenzkriterium findet sich bereits in der *Geschichte der synoptischen Tradition* R. Bultmanns und erhielt seine klassische Formulierung 1953/1954 durch E. Käsemann. Als sicher authentisch wollte die Bultmannschule nur solche Jesusworte annehmen, deren Inhalt weder aus dem Judentum noch aus der